

## Glauben und Werke kommen aus einer Quelle

Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis Jakobus 2, 14-26



*Was hilft's, Brüder und Schwestern, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen? 15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung 16 und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was hilft ihnen das? 17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich*

*selber. 18 Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken. 19 Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern. 20 Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist? 21 Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? 22 Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. 23 So ist die Schrift erfüllt, die da spricht (1.Mose 15,6): »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt (Jesaja 41,8). 24 So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein. 25 Desgleichen die Hure Rahab: Ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und sie auf einem andern Weg hinausließ? 26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.*

Als Jesus Christus sagte: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben...“ war alles so klar. Das Gleichnis Jesu zeigt uns: Jesus ist Anfang, Mitte und Ende. Wir werden nicht nur Christen durch ihn sondern leben und wachsen gleichzeitig täglich aus seinem Leben und aus seiner Kraft heraus. Und das ist das Entscheidende! Die Erfahrung in Jesus zu sein und aus ihm heraus zu leben, befreit uns. Wir können durch Jesus aus Gottes Reichtum schöpfen und müssen nicht mit Sorge und Kummer auf unser unvollkommenes Leben schauen. Ebenso brauchen wir nicht in starrer Gesetzmäßigkeit, uns und andere Menschen bezwingen das zu tun, was sie sowieso nicht leisten können. All das können wir aus Jesus heraus erfahren. Aber ohne Jesus kann man nur mit Jakobus seufzen: „Was hilft's,..... wenn ich Glauben habe, aber keine Werke!“ Oder mit einem Paulus: „Was hilft's,..... wenn ich mein ganzes Hab und Gut dem Armen gäbe und hätte die Liebe nicht“ Ach, wie schnell wir uns aber immer wieder von genau diesem Jesus entfernen! Dann ist auf einem Mal nichts mehr deutlich und nichts mehr klar. Auf einem Mal kommt die Frage auf: „Habe ich genug für meinen Glauben geleistet?“ Oder „Glaube ich überhaupt noch?“ Oder sogar die Frage: „Ist der Glaube echt, oder nur eine Illusion?“ Wir merken, dass es hier um den Glauben ganz praktisch im Alltag geht. Ist der Glaube an Jesus Christus echt und alltagstauglich? Auch heute noch? Diese Fragen führen in die Mitte. Die Mitte in Jesus. Lebt Jesus wirklich. Ist er auch in meinem Leben echt? Und wenn Jesus echt ist, was für Konsequenzen hat das in meinem Leben? Heute lädt uns der Jakobus Brief ein, diese Mitte in Jesus wieder zu finden. Er lädt uns ein, den Glauben und die guten Werke, die wir tun, in Jesus Christus zu finden, sodass sie nicht mehr Gegensätze sind, die aus zwei verschiedenen Quellen kommen, sondern eine Einheit sind, die aus einer Quelle

kommen. Die Botschaft, dass Gott Mensch wurde. Und die Tatsache, dass Gott in Jesus Christus gestorben ist und für uns auferstanden ist, hat die Christen der ersten Generation persönlich und gesellschaftlich total verwandelt. Der Glaube an Jesus hat sie im praktischen Leben berührt, sodass die Liebe zum Nächsten und die guten Werke von selbst kamen. Keine musste den anderen auffordern, das Gute zu tun. Das kam von allein. Und Menschen im Umfeld konnten das erkennen. Aber ein paar Jahre waren nun wieder vergangen. Die Kirche hatte ihre ersten Erfahrungen mit dem Glauben gemacht. Sie konnten Jesus nicht mehr direkt fragen, sondern haben sich auf den Heiligen Geist verlassen, der durch das Zeugnis der Apostel gewirkt hat. Aber einige haben sich eben nicht nur darauf verlassen und haben sich deshalb gefragt, wo den Jesus Christus wirklich ist und warum er nicht wiederkommt. Dieser Zweifel hatte auch Auswirkungen auf das alltägliche Leben. Deshalb hatte so manch einer auch vergessen, was es bedeutet Christ zu sein. Da hat die eine Gruppe tatsächlich geglaubt, dass Jesus und sein Heilswerk für uns am Kreuz nicht genug sein können, uns Menschen zu retten. Der Mensch müsse zusätzlich auch noch etwas tun. Paulus hat diese Meinung vehement widersprochen. Und hat im Römerbrief deutlich gemacht: *„So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“* Allerdings gab es eine Gruppe Menschen, die wieder das Gegenteil vertraten: Nach deren Meinung war es egal, was Menschen tun, weil Christus ja für alle Sünden gestorben ist. Allein der Glaube mache den Weg in den Himmel frei und der Mensch könnte im Übrigen, so leben, wie es ihm gefällt. Paulus musste gegen die Meinung kämpfen, dass der Mensch noch etwas zu Jesu Heilswerk hinzufügen müsse, während Jakobus gegen die Haltung argumentieren muss, dass der Mensch gar nichts Gutes tun muss, solange er nur Glaube habe. Jakobus musste den damaligen Menschen und uns daran erinnern, dass es einen Glauben gibt, der nicht mit Jesus verbunden ist. Er sagt sogar: Selbst die Dämonen glauben, dass es einen Gott gibt. Glauben gibt es immer. Es ist ein Fehler, dass wir Glauben als etwas spezifisch Christliches sehen. Selbst Atheismus ist ein Glaube und nicht auf neutralen Boden. Es gibt aber ein Glaube ohne Jesus. Und ein Glaube, der uns sogar von diesem Jesus wegführt. Und ich sehe, dass der Satan immer darauf aus ist, uns Christen von diesem Jesus zu trennen. Gerade in unserer Zeit ist der Druck massiv, diesen Glauben an Jesus Christus zu verlassen. In unserer Gesellschaft werden wir ermutigt, aber auch jeden Glauben, den es auf der Welt gibt zu venerieren solange er nicht christlich ist. Der Glaube an Jesus Christus wird als altertümlich und aufgrund der Fehler vergangene Generationen selbst als böse abgestempelt während aller anderen Glaubensrichtungen, egal was sie tun, heiliggesprochen werden. Man sagt indessen, dass das Christentum intolerant ist, weil es nur einen Weg zum Heil vorschlägt. Der Weg Gottes zu uns Menschen ist aber nun mal von Natur aus einmalig und gar nicht mit einer Religion oder philosophische Richtung vergleichbar. Gott ist durch **einen** bestimmten Menschen, zu **einer** bestimmten Zeit gekommen. Und derselbe ist auch an **einen** bestimmten Ort aufgestanden und die Botschaft von seiner Auferstehung wurde durch ganz bestimmten Menschen, die von Gottes Geist inspiriert wurden, aufgeschrieben. Und wir werden mit diesem einen Jesus durch die Taufe verbunden und es gibt kein Heil außer ihn. Es ist eine Katastrophe, dass das Heil in Christus in aller möglichen Glaubensrichtungen weg relativiert wird. Die Folge ist, dass der Glaube an sich irrelevant wird. Und somit bleiben wir ohne Christus allein. Ohne Christus gibt es nur noch den eigenen Aktivismus, der uns aus der Misere helfen kann. Dieser Aktivismus hat alle möglichen Schattierungen. Meistens ist Aktivismus an sich nicht schlecht. Es fehlt ihm nur die Quelle! Ein Beispiel: Wissenschaftler mahnen uns, dass wir unser Verhalten ändern müssen, damit unsere Kinder noch Raum und Luft zu leben haben. Diese Aufforderung der Wissenschaftler ist gut und richtig. Es ist gut, dass wir unsere Umwelt

für nachfolgende Generationen wahren. Wir dürfen das aber in der Gewissheit tun, dass Gott es ist, der Raum und Leben gibt und auch dasselbe täglich bewahrt. Ohne Gott bleibt nur noch ein leerer Aktivismus, der uns und alle anderen überfordert und ins Nichts führt. Aus der Quelle des Glaubens zu leben bedeutet, dass wir alles tun, die Welt zu retten. Selbst, wenn völlig klar ist, dass die Welt morgen aufbrennen würde, würden wir das Nötige tun, sie heute zu schützen. Das alles tun wir aus dem Glauben heraus, dass Gott es ist, der die Welt geschaffen hat und alltäglich erhält. Es gibt aber auch eine andere Glaubensrichtung, die ebenso die Quelle in Jesus Christus verlassen hat. Nach deren Meinung ist Glaube Privatsache und man muss gar nichts mehr tun. Da hat man den Glauben an Jesus Christus in ein abendländisches Kulturgut verwandelt, dass keine Bedeutung fürs Leben mehr hat. Es kommt aus dieser Sicht nur darauf an, die notwendigen Rituale, wie Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung zu erledigen und ansonsten müsse der Mensch nur nicht negativ auffallen und schon wäre er beim lieben Vater im Himmel auch irgendwie in Ordnung. Jakobus muss uns Heutigen wieder wachrütteln. Meint ihr etwa, dass es ausreichen würde ein paar nette Sprüche aus der Bibel über Telegram und Facebook zu posten? Denkt ihr, dass ihr dadurch allein schon Christen seid? Oder meint ihr etwa, dass die Taufklausur und Taufbescheinigung wie ein Art Führerschein für den Himmel sind? Jakobus muss uns wachrütteln. Der Glaube ist nicht nur ein Ritual oder eine bürokratische Handlung allein. Der Glaube gehört zu unserer neuen Identität. In Jesus sind wir eine neue Schöpfung und aus dieser neuen Schöpfung heraus leben wir. Wir sind ein neuer Baum geworden, der neue Früchte in Jesus bringt. Und das ist nicht nur für uns selbst sichtbar. Die ganze Welt erkennt etwas von dem neuen Leben in Jesus Christus in uns! Deshalb ist es auch völlig unmöglich nur privat Christ zu sein. Für Christen gilt allemal der persische Spruch: „ Wer ein Kamel in der Wüste reitet, braucht sich nicht mehr zu verstecken.“ Dass wir Christen sind, ist sowieso für alle sichtbar und deshalb sichtbar, weil das Leben in Jesus uns verändert hat. Jakobus nennt zwei Beispiele aus dem Alten Testament, die den Zusammenhang von Glauben und Werke ganz deutlich machen. Abraham ist der Vater des Glaubens! Er hat an Gott geglaubt und sein Glaube hat zur Tat geführt, indem er selbst dazu bereit war, sein Sohn zu opfern. Die Hure Rahab hat ebenfalls ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt und die Gottesmänner gerettet. Bis heute gibt es viele Christen deren Glaube dazu führt, dass sie ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen oder im Gefängnis eingesperrt werden. Und doch sind es nicht die Werke an sich, die den Glauben seine Kraft und Legitimität verleihen. Der Glaube und die Werke sind für sich allein gesehen tot. Was wir brauchen, ist der Geist, der da lebendig macht. Was wir brauchen, ist Jesus. Und Jesus allein führt Glaube und Werke zusammen, sodass sie ein wunderschöner Strauß Blumen zum Lobe Gottes werden. Aus Jesus und aus seiner Kraft heraus, ist die Welt geschaffen. Aus Ihm und aus seiner Kraft heraus, sind Glauben und gute Werke beide die natürlichsten Dinge, die es geben kann. Amen